



Schakuhnen

Heiratsregister 1803–1823

Einleitung

Das Heiratsregister von Schakuhnen für die Jahre 1803–1823 liegt (nahezu) vollständig vor; Grundlage ist der Mikrofilm B 408 des Sächsischen Staatsarchivs. Bei „ancestry“ befindet sich der fragliche Mikrofilm mit den Eheschließungen des hier behandelten Zeitraums unter dem etwas pauschalen Titel „Heiraten und Tote 1766–1874“, dort beginnend gleich auf der ersten Seite.

Das Register schließt nahtlos an das vorhergehende Trauungsregister 1766–1803 (B 409) an, welches wie alle anderen Kirchenbücher von Karkeln und Schakuhnen im Frühjahr 1803 sein abruptes Ende fand: Der erste Eintrag des hier vorgelegten Registers, der eine exakte Wiederholung des letzten Eintrags aus dem alten Register darstellt, dokumentiert dies.

Die Jahre 1803–1823 sind nahezu komplett erfasst; lediglich über den Jahreswechsel 1820/21 fehlt eine Seite, auch in der – ansonsten lückenlosen – Zählung der Mikrofilmseiten; eine überschlägige Kalkulation zeigt, dass der ausgelassene Zeitraum

von ca. drei Monaten dem entspricht, was in sonstigen Registerjahren auf eine Seite gepasst hätte. Da nur eine „rechte“ Seite fehlt (auf Seite 57 links folgt Seite 58 links), ist daher davon auszugehen, dass das Eheschließungsregister vollständig vorlag, bei der Mikroverfilmung aber versehentlich eine Kopie ausgelassen wurde.

Das Register ist im Wesentlichen von ein und derselben Person geführt wurde. Es ist anzunehmen, dass es Carl Gottlieb Erdmann war, der im Frühjahr 1803 als Adjunct des greisen Pfarrers Christian Lux nach Schakuhnen kam und nach dessen Tod sein Nachfolger als „pastor loci“ wurde. Pfarrer Erdmann starb im Juni 1823, und von diesem Monat an verschwindet auch die „vertraute“ Handschrift des Registers.

Das vorliegende Eheschließungsregister lässt sich an sich relativ gut auswerten. Die Seiten enthalten keine äußeren Beschädigungen, und nur wenige Seiten sind so verblasst, dass die Entzifferung schwierig oder mehr oder weniger unmöglich wird. Auch die Handschrift von Pfarrer Erdmann ist zwar nicht schön, aber in sich regelmäßig und damit gut zu lesen, sobald man sich an seine individuelle Schreibweise der einzelnen Buchstaben gewöhnt hat; auch orthographisch scheint er keine auffälligen Probleme gehabt zu haben. Schwierigkeiten bereitet allerdings seine Angewohnheit, allfällige „Korrekturen“ dadurch vorzunehmen, dass er den falschen Personen- oder Ortsnamen einfach durch den zutreffenden „übermalte“, was gelegentlich dazu führt, dass man angesichts eines Buchstaben-Chaos nichts Verlässliches mehr erkennen kann.